



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 79.

Samstag, den 3. April 1909.

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß Magistratsbeschluss soll die zwischen Wallmühl- und Karstraße projektierte Straße „Albrecht-Dürer-Straße“ benannt werden. Sie beginnt gegenüber der Seerosestraße und reicht bis zu dem projekt. Rondell, wo die

„Wallmühl-Anlage“

anfährt. Die beiderseits dieser Garten-Anlage entlang führenden Straßenzüge werden kurz „Wallmühl“ benannt.

Falls gegen diese Straßennennung nicht binnen 14 Tagen Einspruch erhoben wird, sind die obigen Straßennamen endgültig festgesetzt.

Wiesbaden, den 1. April 1909.

17578. Der Magistrat.

Hundsteuer.

Die Besitzer von Hunden im Stadtbezirk Wiesbaden werden hiermit davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anmeldung der Hunde für das Rechnungsjahr 1909 bis spätestens 21. April dieses Jahres bei der städtischen Steuerkasse im Rathaus, Zimmer 17, zu erfolgen hat und daß mit der Anmeldung die Zahlung der Hundesteuer bewirkt werden kann.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auch diejenigen Hunde wieder anzumelden sind, welche im vorigen Jahre verkaufter waren, sowie diejenigen, für welche Steuerbefreiung beansprucht wird.

Die Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Befreiungsgesuche sind an den Magistrat schriftlich einzureichen.

Wiesbaden, den 27. März 1909. (16301) Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Ausgang aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden.

Die Dauer der Saatzeit bestimmt abwechselnd das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Nichterfüllungsfall mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahr-Saatzeit dauert vom 1. April bis 15. Mai 1909.

Wiesbaden, den 31. März 1909. 17410. Der Oberbürgermeister.

Städtische Säuglings-Milch-Anstalt.

Trinkfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfennig erhält jede münderbemittelte Mutter auf das Alter jedes Kindes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Helenenstraße 19,
2. in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstraße 42,
3. in der Christlichen Hospiz, Oranienstraße 53,
4. in der Drogerie Bernheim, Wellstr. 39,
5. in der Drogerie Witte, Wellstr. 12,
6. in der Drogerie Vorhoff, Rheinstraße 55,
7. in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedbr. 24,
8. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13,
9. bei Kaufmann Becker, Bismarckring 37,
10. bei Kaufmann Niegler, Wellstr. 42,
11. in der Krippe, Gütav-Abelstraße 20/22,
12. in der Paulineinstiftung, Schiersteinstr. 81,
13. in dem Städt. Krankenhaus, Schwabacherstraße 38,
14. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24 und
15. in dem Wöchnerinnen-Haus, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Geldes dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Marktstraße 1/3) Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des gesetzlichen Attestes bei der Säuglingsmilch-Anstalt, Schlachthausstr. 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

1. I. der Mischung zum Preise von 10 Pf. für die Flasche; 2. II. der Mischung zum Preise von 12 Pf. für die Flasche; 3. III. der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Flasche; 4. IV. der Mischung zum Preise von 14 Pf. für die Flasche.

Wiesbaden, den 9. September 1908. 17407 Der Magistrat.

Städtische höhere Mädchenschule I. Höheres Lehrerinnen-Seminar und Studienanstalt in Wiesbaden.

Zum 1. Juli bean. Michaelis ds. Jrs. ist vorläufiglich die Stelle eines

Oberlehrers

für Mathematik und Naturwissenschaften (hauptsächlich Chemie) zu besetzen. Gehaltsverhältnisse wie an Staatsanstalten.

Bewerbungen nebst Zeugnissen werden bis zum 15. Mai ds. Jrs. an den Direktor Dr. Hofmann erbeten.

Wiesbaden, den 31. März 1909.

17413 Das Rektorat der städtischen höheren Schulen.

Städt. Säuglingsmilch-Anstalt.

Die seit längerer Zeit ausgefallene für Säuglingsmilch in der Drogerie des Herrn Kaufmanns Müller (Ringdrogerie) wird mit dem 31. März 1909 aufgehoben, an ihrer Stelle werden

bei dem Kaufmann Hrg. Kliegen, Wellstr. 42, und bei dem Kaufmann Gaber, Bieder, Bismarckring 37,

zwei neue Abgabestellen am 1. April 1909 eröffnet.

Wiesbaden, den 30. März 1909. (17408) Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige annehmen, wird erbeten:

1. des Tagelöhners Jakob Bengel, geb. 12. 2. 1853 zu Niederhadamar. — 2. des Schlossers Georg Berghof, geboren am 20. August 1871 zu Wiesbaden. — 3. des Tagelöhners Johann Widert, geboren am 17. März 1866 zu Schölk. — 4. der ledigen Dienstmagd Caroline Voss, geboren am 11. Dezember 1864 zu Weilmünster. — 5. des Büfflers Albert Berger, geboren am 25. Februar 1872 zu Feuerbach. — 6. des Mühlbauers Wilhelm Rapp, geboren am 9. Januar 1868 zu Oberoffen. — 7. des Dachdeckers Anton Dill, geboren am 9. August 1876 zu Haffelbach. — 8. des Tagelöhners Albert Reiser, geb. am 20. 4. 1866 zu Sommerda. — 9. der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Ludwigs- hafen. — 10. des Tapezierergesellen Wilh. Rapp, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 11. des Tagelöhners Rabanus Rausheimer, geb. am 28. 8. 1874 zu Winkel. — 12. des Tapeziers Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 13. des Raminbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1823 zu Niederlehen. — 14. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosbach. — 15. des Installateurs Heinrich Schmieder, geb. am 17. 8. 1872 zu Keringingen. — 16. des Kaufm. Herm. Schnabel, geboren am 27. April 1882 zu Wehlart. — 17. der ledigen Büfflers Anna Schneider, geb. 21. 1. 84 zu Sonnenberg. — 18. der ledigen Dienstmagd Caroline Schöffer, geb. am 20. 3. 1879 zu Weil münster. — 19. des Küsters Max Schönbaum, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdollenberg. — 20. der led. Margaretha Schnorr, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg. — 21. der led. Nina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger. — 22. des Tagelöhners Chr. Vogel, geb. am 9. 9. 1868 zu Weimberg. — 23. des Tagelöhners Friedr. Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reumkirchen. — 24. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinser Emilie geb. Wagners, geb. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden. — 25. des Tagelöhners Friedrich Voßmar, geb. am 17. 3. 1871 zu Staßfurt. — 26. des Kürschnergessellen Otto Aunz, geboren am 6. September 1883 zu Kuffig. — 27. des Bäder- gesellen Louis Madenroth, geboren am 15. April 1874 zu Weimberg. — 28. des Schlossergesellen Wilhelm Niers, geb. am 1. 2. 1878 zu Weßens- bach. — 29. des Landers Philipp Wiesborn, geboren am 19. Januar 1877 zu Weim. — 30. der led. Wilhelmine Diers, geb. am 21. 8. 1886 zu Burgschwalbach. — 31. der led. Antonietta Brudma, geb. am 6. 10. 1886 zu Grafenbühl. — 32. des Bureaugehilfen Christian Garbi, geb. am 8. 2. 1884 zu Weimberg. — 33. des Tagelöhners Theobald Gellmeier, geb. am 10. 12. 1866 zu Gauschheim. — 34. des Dachdeckers Johann Gortler, geb. am 5. 5. 1871 zu Geroltsheim. — 35. des Schneiders Peter Jung, geb. am 1. 4. 1875 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 1. April 1909. (17418) Der Magistrat. Armenverwaltung.

Die Natural-Verpflegungskasse, Platter- straße Nr. 2, verkauft: Nierenholz (fein gespal- ten) pro Sad 1,10 M., Buchenholz (geschnitten) pro Zentner 1,40 M., pro Raummeter 18 M.

Das Holz wird frei ins Haus geliefert. Bestellungen nimmt der Hausvater des Evang. Vereinshauses, Platterstraße 2, entgegen.

Bemerkung wird, daß durch die Abnahme von Holz der humanitäre Zweck der Kasse gefördert wird.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1908. 17414 Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städ- tische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhofsaufsicht Herrn Richter oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur be- stimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. November 1908. 17575 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

In der Reichthofverbrennungsanstalt (Main- gerlandstraße) werden mechanisch gebrochene und sortierte Schlacken und Asche abgegeben, und zwar in folgenden Größen und Gewichten:

1. Nussgröße 1 To. enthält 1,4 bis 1,7 Kubmtr.
2. Reinform (Asche und Schlacken bis 10 Millimeter, auf Wunsch auch bis 25 Milli- meter Abmessung) 1 To. enthält 1,2 bis 1,3 Kubmtr.
3. Mittelform (Stücke von 1 zu 4 Zentim. Ab- messung) 1 To. enthält 1,3 Kubmtr.
4. Grobform (Stücke von 4 zu 7 Zentim. Ab- messung) 1 To. enthält 1,15 bis 1,25 Kubm- meter.

Der Preis für 2. ist bis auf weiteres 50 A für 1 To., desgleichen der Preis für unsortierte Schlacke, sofern Vorrat vorhanden ist.

Der Preis für 1, 3 und 4 ist 1 A für eine Tonne nach besonderer Preisliste. Sofern ein Unternehmer 100 Tonnen im Laufe von vier Wochen abholt, wird ihm nach dieser Zeit 10 Prozent zurückvergütet, bei Abnahme der dop- pelten Menge in der Zeit 15 Prozent.

Auf schriftliche oder mündliche Anfrage (Ra- schinenbauamt, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 21) erhalten Interessenten Angaben über Betonmischung usw., die sich in anderen Städten bei Verwendung von Reichthofschlacken bewährt haben.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

Am 19. und 20. April d. J. und erforderlichen Falles die folgenden Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhaus, Neugasse 6a (Eingang Schulgasse), die dem städtischen Leihhaus bis zum 15. März 1909 einschließlich verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungs- sachen, Leinen, Betten usw., versteigert.

Bis zum 15. April d. J. können die verfallenen Pfänder vormittags von 8 bis 12 Uhr und nach- mittags von 2 bis 5 Uhr ausgelöst, oder die Pfandscheine über Retake und sonstige dem Mo- tationsrecht unterworfenen Pfänder, vormittags von 8 bis 10 Uhr, oder nachmittags von 2 bis 3 Uhr, eingelöst werden.

Freitag, den 16. April d. Jrs., ist das Leihhaus geschlossen.

Wiesbaden, den 3. April 1909. (17410) Städt. Leihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Durch Beschlüsse des Magistrats vom 24. Ok- tober 1908 und der Stadtverordneten-Versamm- lung vom 29. Januar 1909 ist der allgemeine Gaspreis vom 1. April d. J. ab auf 16 Pf. für das Kubikmeter erhöht.

Dementsprechend haben die „Bestim m un- gen über die Abgabe von Gas mit- telst Automaten“ durch Magistratsbeschluss vom 2. Dezember 1908 folgende Abänderungen erfahren.

§ 13. (Preis des Automaten-Gases), erster Absatz: Der Preis des durch Automaten bezogenen Gases beträgt einschließlich der Miete für die gesamte Einrichtung:

1. für Wohnungen bis zu einem jährlichen Mietwert von einschl. 400 M. 16 A pro Kubikmeter,
2. für Wohnungen über 400 M. jährl. Miet- wert 17 A pro Kubikmeter.

§ 19. (Automaten anstelle von gewöhnlichen Gas- messern), letzte Zeile:

Der Preis erhöht sich von 14 auf 16 A pro Kubikmeter.

§ 3. (Art u. Umfang der Automaten-Einrichtungen.)

Die in Absatz a) genannten Mietgrenzen wer- den je um A 100 erhöht, und wird also der neue Absatz a) lauten wie folgt:

Die Automaten mit Anschlußleitungen an das Gasrohrnetz werden, soweit es die Verhält- nisse gestatten, in Wohnungen bis zu einem jährlichen Mietwert von einschließlich 700 M., in Läden, Geschäftsräumen, Werkstätten, La- gerräumen usw. ohne Wohnungen bis zu einem Mietwert von einschließlich 900 M., mit Wohnungen bis zu einem Mietwert von ein- schließlich 1200 M. pro Jahr sowohl für Koch- wie Beleuchtungs-Zwecke von der Verwaltung des Gaswerkes kostenlos auf- und hergestellt, bleiben städtisches Eigentum und werden den Gesuchstellern miethweise zur Benutzung über- lassen. Der Gasautomat wird an einer durch das Gaswerk zu bestimmenden Stelle ange- bracht.

Diese Beschlüsse treten jeweils nach der Auf- nahme des Gasverbrauchs über den Monat März, spätestens aber am 1. April 1909, in Kraft.

Die abgeänderten Bestimmungen werden von diesem Tage an unentgeltlich Marktstraße 16, Zimmer Nr. 2, betriebsbereit. 17576

Wiesbaden, den 26. Februar 1909. Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von 48 Rmtr. Buchen-Schell- und Knäpelschell aus dem Distrikt „Münzberg“ (in der Nähe der Leichthofstraße) nach dem Rohr- lagerplatz in der Ringstraße hier soll vergeben werden. Angebote hierfür sind bis zum Dien- stag, den 6. April cr., mittags 12 Uhr, im Ver- waltungsgebäude Marktstraße 16, Zimmer Nr. 12, abzugeben.

Das Holz muß bis zum 17. April cr. abgefab- ricirt sein. Ein Mann wird zur Hilfe gestellt. Das täglich abzufahrende Quantum beträgt 8 Rmtr.

Wiesbaden, den 31. März 1909. Die Verwaltung der städt. Wasser- und Lichtwerke. 17576b.

Neue Bestimmungen

betreffend die Hinterlegung von Kauttionen für die richtige Zahlung des Verbrauches an Wasser, Gas und Elektrizität.

(Gültig ab 1. April 1909.)

I. Neue Kauttionen bis Mark 200 ein- schließlich sind zu leisten:

- a) entweder in barem Gelde, unter Ausschluss von Verzinsung,
- b) oder durch den Empfangsschein über eine Quittung auf dem Kautions-Konto der Verwaltung der städt. Wasser u. Licht- werke Wiesbaden, beim Vorkehrverein, c. G. m. b. H., Wiesbaden, Friedrichstr. 20. Bei Rückgabe der Kauttionen unter b) vergütet die Verwaltung den Kautions- stellern 2 1/2 Prozent Jahreszinsen (nicht Zinseszinsen).

II. Neue Kauttionen über Mark 200 sind in der bisherigen Weise zu leisten, und zwar:

- a) entweder in barem Gelde, unter Ausschluss von Verzinsung,
- b) oder in Sparbuchscheinen und Schuldver- schreibungen der Kassatischen Landesbank Wiesbaden, des Vorkehrvereins, c. G. m. b. H., Wiesbaden, des Allgemeinen Vor- schuß- und Sparbuchsvereins, c. G. m. b. H., Wiesbaden, und der Genossenschafts- bank für Hessen-Rheinland, Wiesbaden,
- c) oder in bei der Reichsbank deponierten Wertpapieren. Die bei der Reichsbank mit 75 Prozent des Kurswertes deponierten Wertpapiere werden rund 10 Prozent und die mit 50 Prozent des Kurswertes deponierten Wertpapiere rund 25 Prozent unter dem Kurswert als Kautition angenommen. Die Ergänzung einer in Wertpapieren be- stellten Kautition kann mit Frist von 14 Ta- gen gefordert werden, falls infolge Aus- rückung des Kurswertes oder der zufällige Bruchteil derselben für den Betrag der Kautition nicht mehr Deckung bietet. Zins- tragenden Wertpapieren sind die Talons und Zinsscheine beizufügen. Die Zins- scheine werden, solange nicht eine Ver- äußerung der Wertpapiere zur Deckung ent- stehender Verbindlichkeiten in Aussicht ge- nommen werden muß, im Dezember des dem Fälligkeitstermine vorhergehenden Jahres dem Kautionssteller ausgehändigt. Für den Umlauf der Talons, die Ein- lösung und den Ersatz ausgelieferter Wert- papiere hat der Kautionssteller zu sorgen;

d) oder in Wechseln, welche von Bankhäusern akzeptiert sind, deren Wechsel von der Reichsbank diskontiert werden. Derartige Wechsel werden jedoch nur als Sicherheit angenommen, sofern sie über Beträge von Mark 1000 und darüber lauten.

Für den Ersatz abgelieferter Wechsel hat der Kautionssteller zu sorgen.

III. Sämtliche neue Kauttionen sind zu leisten bei der Kasse der städtischen Wasser- und Licht- werke Wiesbaden, Friedrichstraße Nr. 9.

Ueber die Kautionsleistung wird eine Er- klärung des Kautionsstellers zu Protokoll ge- nommen und von diesem unterzeichnet. Das Original verbleibt bei der Kasse der städtischen Wasser- und Lichtwerke, während der Kautions- steller eine zweite Ausfertigung als Quittung erhält.

Diese Quittung muß mit zwei Ganzzei- chnungen versehen sein, und zwar für Barzahlun- gen mit derjenigen des Haupt- und des Hilfs- Kassierers und für alle anderen Hinterlegungen mit denjenigen des Oberbuchhalters und des Hauptkassierers.

IV. An den Bedingungen über die bereits vor- dem 1. April 1909 geleisteten Kauttionen wird nichts geändert. (Siehe die Bestimmungen unter II.)

V. Die zu leistenden Vorauszahlungen für die Kosten von Installationsarbeiten haben nur in barem Gelde gegen Quittung der Kasse mit zwei Unterschriften (Haupt- und Hilfskassierers) zu erfolgen. Protokolle werden hierüber nicht aufgenommen. 17576a

Wiesbaden, den 16. März 1909.

Die Verwaltung der städtischen Wasser- und Lichtwerke.

Die Lieferung der für die Fertigstellung des Schlaferskopffolgens nach nötigen Maschinen, siegelsteine 2 Stk., circa 400 000 Stk., soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind vom Obersek- retär der Wasser- und Lichtwerke, Marktstr. 16, Zimmer Nr. 12, gegen 0,50 M. erhältlich.

Die Angebote sind ebenfalls spätestens am Donnerstag, den 15. April 1909, vormittags 12 Uhr, abzugeben. 17576b.

Wiesbaden, den 16. März 1909.

Die Verwaltung der städtischen Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmart beginnt während der Som- mermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr, vormittags.

Wiesbaden, den 20. März 1909, 16500 Städt. Kassamt.

Nichtamtlicher Teil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Zwecks Legung der Gasleitung in der Prinz- Nikolausstraße (Eigenheim) wird der Feldweg von der Forststraße bis zur Eichenwaldstraße vom 5. ds. Mts. ab für die Dauer der Arbeit polizeilich gesperrt. 17584

Sonnenberg, den 2. April 1909.

Die Polizeiverwaltung: Guchel, Bürgermeister.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 79.

Samstag, den 3. April 1909.

24. Jahrgang.

Der Weltkrieg in den Lüften.

Original-Roman von Rudolf Martin.

(11. Fortsetzung.)

Albert Köhler, dem auf dem Admiralluftschiff die Telephonverbindung in die Ferne unterstand, hatte eben dem Luftschiff „Prinz Heinrich“ den Befehl übermittelt, daß in 15 Minuten alle 250 Luftschiffe in der bereits festgesetzten Ordnung über dem Dreieck zwischen dem Palais d'Elisee, der Opera und dem Magazine de Louvre sich zum Bombardement des Herzens von Paris aufstellen sollten. Nach dem furchtbaren Schauspiel, welches er eben oberhalb des Kriegsministeriums mit angesehen hatte, war es ihm ein Bedürfnis, sich mit seinem Bruder auf dem „Prinz Heinrich“ noch einen Augenblick zu unterhalten. „Karl“, sagte er, „bist Du noch am Telephon?“

„Grüß Gott“, sagte Karl in seiner schwäbischen Mundart, „ich bin hier, seid Ihr alle wohlbehalten?“

„Ja“, meinte Albert, „aber die Steine und Eisenteile des Kriegsministeriums flogen fast bis zu unseren Luftschiffen herauf. Es war ein furchtbarer Anblick. Bei den Scheinwerfern war alles taghell erleuchtet. Ich sah in den herumfliegenden Trümmern deutlich die Uniformen der Offiziere. Als die Staubwolke sich verzogen hatte, lagen Dutzende von Leichen auf den Trümmern und daneben.“

„Unsere Arbeit war auch nicht schöner“, sagte Karl. „Wir haben soeben ein ganzes Feldartillerie-Regiment samt der Kaserne in Schutt und Trümmer geschossen. Sie hatten schon scharfe Munition, denn die Explosionen da unten dauerten noch lange fort. Viele Häuser neben der Kaserne sind auch zerstört. Wir taten die Leute furchtbar leid. Ich hörte das Hilferufen von Hunderten bis zu den Luftschiffen herauf. Aber ich fürchte, es kommt noch schlimmer, wenn wir die eigentliche innere Stadt bombardieren müssen. Ich dachte an meine Frau und meine Kinder bei diesem schrecklichen Anblick. Nur aber Schluß, denn ich muß wieder dienstlich telephonieren.“

Das ungeheure Bombardement auf die Kasernen, das Kriegsministerium und den Luftschifferpark hatten ganz Paris aus dem Schlafe aufgerüttelt. Es gibt Leute, die sich nachts so fest einschließen und so fest schlafen, daß sie selbst durch den Einsturz des Nachbarhauses nicht geweckt werden würden. Daher gab es auch in der inneren Stadt von Paris noch einzelne Personen, die ihren Schlaf fortsetzten. Die meisten aber waren längst aufgestanden und in der notdürftigsten Bekleidung auf die Straße geeilt. Zahlreiche Offiziere, welche die Straßen entlang gesprengt kamen, riefen der nach den Luftschiffen gen Himmel schauenden Menge laut zu: „Es ist Krieg. Wir werden von einer deutschen Luftflotte beschossen.“

Paris war zu einem großen Teil taghell erleuchtet. Denn über die ganze Stadt weg suchten die Scheinwerfer der Forts nach den deutschen Luftschiffen. Da sie aber gerade nach der innersten Stadt sich zusammenzogen, wagte fast keines der Forts, zu schießen. Denn einerlei, ob der Schuß ein Luftschiff traf oder nicht, in jedem Fall bedeutete er ein Bombardement von Paris selbst. Nur einzelne Forts und Festungswerke konnten sich entschließen, ein Feuer gegen die Luftschiffe zu eröffnen. Nach den ersten Schüssen der schweren Festungsartillerie gegen die von Chalais-Meudon und dem Boulevard St. Germain nach der Opera zurückkehrenden Abteilungen von Luftschiffen zerstreuten sich die Abtei-

(Nachdruck verboten.)

lungen und gingen bis etwa hundert Meter über die Häuser herab. Keiner der Schüsse der schweren Artillerie hatte auch nur ein Luftschiff gestreift. Aber bei dem niedrigen Stande der Luftschiffe waren etwa 30 Granaten der französischen Festungsartillerie mitten in Paris eingeschlagen und hatten furchtbare Verwüstungen angerichtet. Mehrere vierstöckige Häuser mit Hunderten von Menschen waren durch diese Schüsse der schweren französischen Artillerie einfach weggerissen.

Jetzt rückten im Lauffschritt einzelne Bataillone von Infanterie vom Louvre aus die Avenue de l'Opera hinauf nach der Opera zu, wo sich eben etwa 50 Aluminiumluftschiffe zusammenzogen. In dem Augenblick aber, wo das Bataillon auf der Place de l'Opera zum Feuergefecht aufmarschieren will, sausen gleichzeitig nicht weniger als 200 Dynamittorpedos auf das gesamte Karree der Place de l'Opera und der umgebenden Häuser herab.

Ein großer Teil der französischen Infanterie wälzt sich blutend auf der Straße. Die ersten Häuser der Avenue de l'Opera stürzen zusammen, Hunderte von Soldaten aber haben sich retten können und schießen nun in die dunkle Nacht hinauf gegen die Luftschiffe. Den Boulevard des Capucines entlang kommen jetzt zwei neue Kompagnien Infanterie im Lauffschritt von der Madeleine her. Kurz vor dem Grand Hotel machen sie auf dem Boulevard Halt und schießen senkrecht nach oben gegen die Luftschiffe. Nicht weniger als 10 Aluminiumluftschiffe erhalten einzelne Schüsse. Da ein jedes der Aluminiumluftschiffe 18 bis 32 baumwollene Gasballons enthält, so ist die Wirkung dieser Schüsse kaum merkbar. Nur in drei Luftschiffen sind einzelne Personen leicht verletzt. In diesem Augenblick aber scheint der Himmel alle seine Schleißen zu öffnen, denn in dem nächsten Augenblick feuern nicht nur die bei der Opera versammelten Luftschiffe, sondern die sämtlichen 250 Luftschiffe der Zeppelin'schen Aluminiumluftflotte Salve auf Salve auf das unglückliche Innere von Paris. Das Grand Hotel und das gegenüberliegende Hotel Scribe stürzen innerhalb von zwei Minuten vollkommen zusammen, die Opera selbst war bald nur noch ein Trümmerhaufen. Während der schrecklichen Arbeit war das Innere von Paris von der Rue Nivoli bis zur Opera, vom Magazine de Louvre bis zum Palais d'Elisee durch die Scheinwerfer der Luftschiffe taghell erleuchtet.

Auf der Place de la Concorde waren jetzt 4 Batterien französischer Feldartillerie aufgefahren, die ununterbrochen in der Richtung auf das Magazine de Louvre, auf die Opera und das Palais d'Elisee gegen die Aluminiumluftschiffe feuerten. Diese aber hatten ihre Lichter abgeblendet und stiegen, durch die enorme Ausgabe von Ballast in Gestalt von Dynamittorpedos erleichtert, ununterbrochen in die Höhe, so daß man sie in der dunklen Nacht in einer Höhe von 600 bis 1000 Meter nicht mehr erkennen konnte. Das Schußfeld der Feldartillerie inmitten der hohen Häuser der Stadt war auch zu sehr eingeengt, als daß ein ordnungsmäßiges Zielen und Einschießen möglich gewesen wäre. Zahlreiche Artilleriegeschosse verursachten aber schwere Schäden in den oberen Stockwerken der hohen Häuser des inneren Paris und später bei dem Niedersturz in den Vorstädten und Festungswerken.

(Fortsetzung folgt.)

welcher den hauptsächlichsten Einfluß auf die Holz- und Metallteile im Innern des Klaviers haben: Holzteile werden feucht, die metallenen rosten, was sich im Verschimmeln des Klaviers zeigt, ein Uebel, das auch durch Temperaturwechsel im Zimmer herbeigeführt wird. Es erhebt sich daraus, daß in dem Zimmer, in dem ein Klavier steht, gleichmäßige Wärme herrschen soll, die Wärme des Ofens ist aber zu vermeiden und beim etwaigen Fensteröffnen das Klavier zu schließen.

□ **Spielkarten**, die schmutzig werden, reinigt man mit Benzol; man taucht ein Battebäuschchen in die Flüssigkeit, wischt schnell die Karten, immer nach einer Richtung streichend, ab und poliert sie dann trocken, indem man sie zwischen zwei Lagen weissen Flanells blank reibt.

□ **Schmutzige Kofosmatten** werden zuerst lüchtig ausgeklopft, alsdann bürstet man sie mit einer harten, breiten Bürste, die man in eine möglichst heiße Mischung von Wasser, grüner Seife und Salmiatgeist taucht. Man bürstet die Matte erst auf der linken, dann auf der rechten Seite, um sie schließlich mit lauwarmem Wasser zu übergießen und zum Trocknen an die Luft zu hängen.

□ **Fenster Scheiben von Velfarben zu reinigen**. Um Spritzflecke von Velfarben zu entfernen, welche beim Streichen einer Fassade an den Fensterscheiben entstanden und bereits aufgetrocknet sind, genügen Terpentin und Soda nicht. Zu empfehlen ist hierzu Seife. Namentlich werden alle Velfarben durch sogenannte Schmierseife (schwarze Seife), welche man darauf streicht und mehrere Stunden stehen läßt, aufgelöst. Man wendet dieses Mittel auch mit Vorteil an, um Pinsel welche in Velfarbe hart geworden sind, aufzuweichen, worauf man sie rein ausspülen kann. Die Anwendung anderer scharfer oder ätzender Mittel, wie Pottasche und Kalz, ist bei Glas nicht ratsam, weil dasselbe dadurch leicht blind wird.

□ **Die Reinigung von Velflaschen** wird schnell und gründlich erzielt, indem man lauwarmen Essig und etwas weissen Sand hineinschüttet und dann dieselben kräftig schwenkt und schüttelt. Hierauf spült man mit lauwarmem Wasser lüchtig nach und trocknet sorgfältig ab. Die Flaschen werden durch dieses einfache Verfahren blüßblank und jedes gelbliche Bodensatzes gründlich entleert.

□ **Vergoldete Bilderrahmen und Spiegel zu reinigen**. Man muß dabei äußerst vorsichtig verfahren, weil das Gold nur sehr dünn aufgetragen ist und bei seiner Weichheit leicht abgerieben wird. Wenn jedoch Fliegenschmutz oder sonstige Unreinigkeiten eine Reinigung durchaus erforderlich machen, so bediene man sich einer Mischung von 10 Gramm Salmiatgeist und 40 Gramm Seifenspiritus, tauche Watte in diese Flüssigkeit und reibe damit nur ganz leicht die Vergoldung, bis dieselbe rein erscheint.

□ **Wie reinigt man Schmucksachen?** Zu Juwelen nehme man fein pulverisiertes Hirschhorn mit etwas Spiritus angemengt, und eine kleine weiche Bürste oder alles Leinen; putze sie damit und trockne sie ab. — Glanzgold wird mit Pariser Roth, angemengt mit Spiritus, mit weichem Handschuhleder gepulvt, mit trockenem Pulver nachpoliert. — Mattes Gold mit Regenwasser und Seife gebürstet, abgspült und trocken gerieben. — Glanzsilber mit pulverisiertem Hirschhorn, oder flüssigem Terpentin und Kreide. — Mattes Silber reinigt man mittels Cremortartaris, mit etwas gewöhnlichem Spiritus angerührt. Man wende es mittelst eines weichen Bürstchens oder eines Lappchens alter Leinwand an und putze mit reinem Tuche nach.

Die Kindheit.

□ **Der Wert der Buttermilch**. In einer französischen Zeitschrift für Kinderkrankheiten findet sich eine Abhandlung über den Wert der Buttermilch für schwächliche Kinder. Der Verfasser, ein hervorragender Fachmann und Kinderarzt, sagt darin, daß Verdauungsstörungen und Abmagerung bei Kindern durch die Darreichung von Buttermilch weit schneller geheilt würden, als durch die von jünger Milch. Er führt zur Bestätigung auch mehrere berühmte Kinderärzte an und stellt die Buttermilch im allgemeinen als vorzügliches Mittel gegen Ernährungsstörungen im Kindesalter an.

□ **Die Verstopfung der Nase** wirkt nachteilig auf die Atmung und stört das Schlucken und die Ernährung. Zunächst wird dabei leicht viel Luft in den Magen eingeführt, und man leidet deshalb an Uebelkeit und Brechneigung, denn das Atmen kann da nur durch den Mund und in den Rausen zwischen dem Verschlucken von Speisen oder Getränken erfolgen. Ferner geht dabei das Raufen nur unvollkommener vor sich, und das schädigt mit der Zeit Zähne und Gaumen. Die Nasenverstopfung führt zu einer Anhäufung von Absonderung auch im hintern, innern Teil der Nase und ihres Verbindungsweiges mit der Mundhöhle, und infolgedessen wird leicht etwas von dieser Absonderung verschluckt. Damit kommen aber schädliche Stoffe in den Magen, die nach und nach einen langwierigen Katarrh dieses Organs und sehr lästige Gährungsprozesse zur Folge haben.

□ **Kinderaugen**. Es ist eine ganz richtige Beobachtung, daß fast alle Kinder große Augen haben im Gegensatz zu den Erwachsenen, bei denen man große, d. h. schöne Augen doch immerhin selten findet. Hierfür ist eine Erklärung sehr wohl zu geben.

Das menschliche Auge wächst nämlich ziemlich rasch und hat den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits ungefähr im siebenten Jahre erreicht, eine wunderbare Einrichtung der Natur, denn dann beginnt schon die Zeit, wo wir an das Auge die größten Anforderungen stellen müssen. Während also das Gesicht, seine Weichteile und Knochen sich bis ins dritte Jahrzehnt hinein noch verändern und wachsen, bleibt das Auge in seiner Entwicklung stehen, es tritt mehr zurück. So ist auch die Tatsache zu erklären, daß große Augen vor allem bei Menschen mit schmalem, feinem Gesicht zu finden sind, dort wo Schädel, Kinn, Gesichtsknochen nicht so übermäßig stark entwickelt sind, also vor allem bei Frauen.

□ **Spielfürse**. Die vom Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland eingerichteten Spielfürse haben die erfreulichste Entwicklung genommen. Im Jahre 1908 wurden 429 Spielleiter und 735 Spielleiterinnen ausgebildet. Im ganzen hat der Zentralausschuß schon 13 022 männlichen und 5626 weiblichen Ausbildung angeeignet lassen. Auch im Jahre 1909 werden wieder in 31 Städten Fürse veranstaltet, an denen die Teilnahme für Lehrer und Lehrerinnen unentgeltlich ist. So ist man denn allenthalben am Werk, um auch in Deutschland mehr Sinn für die körperliche Ausbildung der Schulfugend zu wecken.

Hygienische Winke.

□ **Bei stark erhitztem Körper** meide den kalten Trunk oder arbeite wieder im vorherigen Tempo fort, damit der Körper sich nicht zu rasch abkühlt. Heftiger akuter Magenkatarrh, augenblicklicher Schlag, Lungenentzündung oder Lungenemphysem können die Folge eines unbedachten Trunkes sein.

□ **Gegen Diarrhöe** hat sich eine Tasse Tee von Marrubium vulgare, den Blättern des gemeinen Andorns als sehr wirksam erwiesen.

□ **Uebler Geruch aus dem Munde**, der nicht von den Zähnen, sondern aus dem Magen herrührt, wird durch mäßigen Zuckergenuß (ca. 100 bis 150 Gramm täglich) gebessert. Der Zucker hat erwiesenermaßen eine desinfizierende Wirkung.

□ **Wallnuszblätter-Thee und Bäder** werden gegen Stropheln angewendet. Den Aufguß der Wallnuszblätter verwendet man als Waschwasser und zur Befeuchtung der zum Verbands der Strophelgeschwüre bestimmten Kompressen.

Sprüche für Ostereier.

Häschen schickt zur Osterfeier
Freundlich grüßend, diese Eier.

Diese Eier auf dem Rasen
Sind vom lieben Osterhasen.

An dem Auferstehungsfest
Dich das Häschen grüßen läßt.

Lieb' Häschen brachte eins, zwei, drei,
Dies schöne Ei für dich herbei.

Wer da gut und brav gewesen,
Darf die Eier hier auflesen.

Heute bringt zur Osterfeier
Häschen Schokoladeneier.

Manches Ei liegt hier versteckt,
Glücklich der, der es entdeckt.

Häschen will durch seine Gaben
Alle guten Kinder laben.

Denk' nur, Häschen hat zur Nacht
Bunte Eier dir gebracht.

Wie in dem vergang'nen Jahr
Bringt der Has' dir Eier dar.

Nach dem alten Osterbrauch
Suchen heut' wir Eier auch,
Die der Osterhase hat
Hergebracht in uns're Stadt.

Ei, bedank' dich bei dem Hasen,
Der gelegt hat auf den Rasen
So viel' bunte Eierlein,
Die für dich bestimmt allein!

Erna Doters.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Glöck in Wiesbaden,
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Schöls in Wiesbaden.

Wiesbadener Frauenspiegel.

□ □ □ □ □ Wochensbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □

Der Ostertisch.

Entsprechend dem Frühlingsfest muß die Tafel zu Ostern gedeckt werden, indem man möglichst viel Blumen anbringt. Eine Guirlande von grünen Pflanzen schlinge man um den ganzen Tisch, stecke mehrere Weiden-Sträuchchen und auch andere Blüten hinein. An den Lüster befestige man ein Körbchen oder ein großes Oster Ei, und fülle es mit Moos und verschiedenen Blumen aus. Vor jedes Gedeck stelle man eine kleine Vase, die folgendermaßen fabriziert wird:

Ein Hühnerei, oder noch besser ein Gänseei wird ausgeblasen und mit kleinen Füßen aus Knetgummi versehen. Das Ei wird mit dem Namen des Gastes beschrieben und mit kleinen Pflänzchen zierlich beklebt oder irgendwie bemalt. Nun füllt man es mit Moos an und gibt recht verschiedene Blumen hinein. In jede Serviette steckt man ein Sträuchchen, aber nur von einer Blumengattung, am besten Weiden, die man mit einer zierlichen Schleife verzieht.

Uebrigens läßt sich die Tafel hübsch zieren, indem man Schatzthengläser mit Band umschlingt und mit Gräsern und Blüten füllt. Man kann diese Gläser in der Mitte des Tisches ziemlich dicht aneinander reihen, so daß sie ein Oval bilden und schlingt um alle grüne Gewächse, gleichsam als ob die Gläser zusammenhängen würden.

Den Rand des Obistkorbes garniert man ebenfalls mit kleinen Blüten und steckt auch solche zwischen die einzelnen Obstgattungen.

H. H.

Turnt mit euren Kindern.

Von N. Wolffheim.

Jeder Mensch bringt einen stark entwickelten Bewegungstrieb mit auf die Welt. Beim Säugling schon äußert sich dieser in der Lust am Strampeln und Greifen. Wenn man die Bewegungsfreiheit des Kindes allzu sehr hemmt, schadet man ihm, indem man einerseits seine Gemütsstimmung herabdrückt und andererseits der Entwicklung seiner Muskeln, die sich ja nur durch den Gebrauch stärken können, hinderlich ist.

Schon bei einem Kind von wenigen Monaten kann man Übungen vernehmen, die der Stärkung der Muskelkraft dienen. Die Mutter lasse das Kindchen mit jeder Hand einen ihrer Finger umklammern und ziehe die Armechen nun ganz, ganz vorsichtig nach vorn und beuge sie sodann langsam wieder zurück; auch mit den Beinchen mache man behutsame Beuge- und Streckübungen. Oder man halte seine Hände so, daß sich das Kind mit den Füßen dagegen stemmt und leiste seinen Bewegungen einen kleinen Widerstand.

Wenn das Kind erst laufen kann, hat es zwar genug Bewegung, doch sollten deshalb kleine, muskelstärkende Übungen nicht vernachlässigt werden. Man läßt die Kleinen z. B. Gärtner spielen und das Gras schneiden und macht ihnen die Bewegung des Mähens vor, oder man spielt Landmann und sät das Getreide aus. Freilich werden sich Kinder nur für diejenigen Tätigkeiten interessieren, die sie schon ausführen sahen. Waren sie einmal in einer Tischlerwerkstatt, wird ihnen „Tischler spielen“ viel Freude bereiten.

„Tisch, Tisch, Tisch!
Der Tischler hobelt den Tisch.
Tischler hobelt den Tisch mir glatt,
Daß er keine Löcher hat:
Tisch, Tisch, Tisch!
Tischler, hobelt den Tisch.“

Ein andres Mal beobachtet das Kind vielleicht den Pendel einer Uhr und freut sich an seiner Bewegung; gleich faßt die Mutter den Arm des Kindes und macht den Pendelschlag nach.

„Sehet nur, sehet nur!
Wie der Pendel an der Uhr
Geht das Armechen hin und her,
Doch nicht kreuz und doch nicht quer,
Denn es geht Schlag bei Schlag,
Immer tid und immer tad.
Tid, tad, tid, tad.“

Da derartige Übungen jedoch nicht nur Spiel sein sollen, sondern gewissermaßen eine Vorbereitung für das Turnen sind,

muß man darauf sehen, daß die Bewegungen exakt und mit einem gewissen Kraftaufwand ausgeführt werden.

Mit vier- bis fünfjährigen Kindern würde ich schon regelrechte „Zimmergymnastik“ treiben, Arm- und Beinübungen in zwei bis drei Taktzeiten, Kopf- und Rumpf-Vorwärtsbeugen, Marschieren mit Stampfen, Laufschrift üben usw. ist für diese Altersstufe angebracht.

Auch das taktmäßige Ballspielen ist zweckentsprechend; Handballturnen würde ich noch nicht empfehlen. Es muß darauf geachtet werden, daß die Kleinen sich nicht übermüden; für ein gesundes Kind sind fünf Minuten für den Anfang nicht zu viel, erst nach und nach soll man bis zu zehn und allershöchstens fünfzehn Minuten steigen; natürlich sind dazwischen Pausen zu machen.

Die Turnübungen müssen ganz allmählich vom Leichtesten zum Schweren übergehen. Sie dürfen nur in einem gut gelüfteten Räume, möglichst bei offenem Fenster oder im Garten vorgenommen werden. Die Kleidung der Kinder sei beim Turnen bequem und leicht; am besten ist es, wenn sie nur einen Schwimmanzug oder ein Hemd dabei tragen. Zu beachten ist, daß man nie gleich nach einer Mahlzeit Gymnastik treiben darf; schwächliche Kinder lasse man nach den Übungen etwas ruhen.

Wenn die Kinder in die Schule kommen, haben sie zwar regelrechten Turnunterricht, doch würde ich auch dann noch das häusliche Turnen beibehalten.

Man achte darauf, daß die Turnstunden regelmäßig besucht werden, und nur ärztliche Verordnung darf zu einer Dispensation führen. Die Teilnahme der Kinder an Bewegungs- und Jugendspielen ist nach Möglichkeit zu unterstützen.

Das Ewig-Weibliche.

[.] Die Perle als Frauenschmuck ist uralte. Schon zu Cäsars Zeit trugen die vornehmen Töchter Roms Perlenketten. Pompejus brachte ungeheure Mengen Perlen aus Asien und Aegypten nach Rom. Im Mittelalter war die Perle ein nicht minder beliebter Schmuck auch in Deutschland und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Perlen von wirklicher Kostbarkeit müssen die Größe einer Kirche besitzen, dabei silberweiß und glänzend sein. Im Schatz des Schahs von Persien befindet sich eine Perle von angeblich 35 Millimeter Länge und 25 Millimeter Dicke. Auch das South Kensington Museum in London bewahrt eine Perle von 50 Millimeter Länge, deren Wert auf eine viertel Million Mark geschätzt wird. Die Perlen sind bekanntlich kalte Absonderungen aus dem Mantel gewisser Muscheln, die vorwiegend in tropischen Meeren leben, doch kommen auch in unsern deutschen Flüssen Perlen vor. So zeigt man im Gränen Gewölbe in Dresden ein Halsband von 177 Perlen, die aus der Elster stammen, aber weder durch Größe noch durch Schönheit hervorragen. Der Preis einer Schnur von 70–80 Perlen, jede in Größe einer Erbse, ist 12 000 bis 18 000 Mark. Durch Tragen, besonders auch durch den Schweiß, verlieren die Perlen ziemlich schnell ihr glänzendes Ansehen, bis zuletzt die organische Substanz, aus der sie bestehen, völlig zerstört wird.

Praxis im Haus.

[.] Gegen Stodflecken in der Wäsche. Wenn man die Wäsche feucht in einen geschlossenen Schrank bringt, oder wenn Stodwäsche zu lange liegt, bevor sie gebügelt wird, entstehen Stodflecken. Es sind dieses lauter kleine hell- oder dunkelgraue Punkte, die beim gewöhnlichen Waschen nicht ausgehen. Dagegen verschwinden sie bei folgendem Mittel: Man nimmt einen großen Löffel voll gepulverten Salmiat und schüttet drei Löffel Wasser daran zum Auflösen. Nun werden die Stücke gut damit befeuchtet, einige Stunden in die Luft gehängt und dann ausgewaschen. — Wenn man das Wäschestück nachher noch ein wenig bleicht, so wird sicher keine Spur mehr von den Stodflecken zu sehen sein.

[.] Die Erhaltung des Klaviers ist für den Wohlklang des Instruments von hoher Wichtigkeit. Es ist z. B. durchaus nicht gleichgültig, an welchem Platz es steht. Freilich ist es Hauptsache, es so an ein Fenster zu stellen, daß dem Spielenden das Licht von links auf die Hand fällt, nur ist dabei zu beachten, daß die Rückseite des Instrumentes nicht an eine Außenmauer kommt. Diese ist den Witterungseinflüssen sehr ausgesetzt, und ihre Ausstrahlungen werden namentlich bei anhaltendem Regen, oder Frost-

Im schwankenden Kahn.

Roman von Anna Wahlenberg.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber die Aufmerksamkeit, die er ihr schenkte, konnte sich garnicht mit der vergleichen, die er Ruth und Sven Grabe entgegenbrachte. Sie waren fröhlich und munter. Mit ihnen beschäftigten sich seine Gedanken, und für alles, was sie sagten und taten, hatte er ein aufmerksames Auge und Ohr.

Und als Ada in ihr Herz blickte, sah sie ihren Liebeskummer in einem anderen Lichte als früher. Sie hatte geglaubt, daß er so rein und frei von Selbstsucht sei, wie ein menschliches Gefühl nur sein kann. Aber nun merkte sie, daß es sich nicht so verhielt.

Diese Liebe war mit Erinnerungen und Bildern aus dem kleinen Kleinstadthause und dem stillen, überwucherten Gärtchen, wo sie emporgekeimt war, vermengt gewesen, und wo niemand existierte rhytate, als die beiden Damen, er und sie. Da war sie etwas gewesen, das den Blick anzog, und er hatte über die Köpfe der alten Damen zu ihr hinübergesehen, und seine Worte waren an ihnen vorbei zu ihr geglitten. Da hatte sie auf jeden Fall eine gewisse Bedeutung gehabt. In diesem kleinen Nestchen war sie die gewesen, die seine Augen und seine Gedanken am meisten gefesselt hatte. Und so hatte sie sich selbst in ihren Träumen gesehen. Darum waren sie ihr so teuer gewesen, und ihr Kummer so rosig. Sie begriff es jetzt, als das rosige Licht verblichen war und alles grau und schwarz dalag.

Ein paarmal wandte Ruth sich um und sah sie mit einem fragenden, fröhlichen Blick an. Er fragte, ob sie nicht in stiller Freude einherging. Ada hatte ihr ja gesagt, daß ihre Liebe nichts erwartete und verlangte. Sie war ja nur bei dem Gedanken verzweifelt gewesen, vielleicht ein langes Leben leben zu müssen, ohne ein einzigesmal den wiederzusehen, den sie lieb hatte. Und nun sah sie ihn.

Aber Ada wandte sich ab. Sie wollte Ruth nicht zu tief in ihr Inneres blicken lassen. Da war alles zu verschieden von dem, was jene sich vorstellte.

Im übrigen war Ruth zu sehr in ihrer Weise beschäftigt, um Zeit zu finden, andere genau zu studieren. Sie und Sven Grabe hatten sich offenbar viel zu sagen, obgleich die Höflichkeit gegen die Gesellschaft sie daran hinderte. Aber hier und da entschlüpfte doch dem einen oder dem anderen eine Frage oder eine Bemerkung, die die anderen, weil ihnen die Voraussetzungen fehlten, nie verstanden, und die leuchtenden Augen der beiden verrieten deutlich, daß sie einen reichen Schatz gemeinsamer froher Erinnerungen und Interessen hatten.

Wie sie sich danach sehnen müssen, allein zu sein, dachte Ada.

Und sie stellte sich vor, wie glücklich sie dann sein würden. Wie Ruth strahlen würde! Und er . . . ? Liehte er sie ebenso sehr, wie sie ihn?

Ja natürlich, wie konnte jemand, den Ruth gewinnen wollte, ihr widerstehen? Das war doch selbstverständlich. Es gab keine andere Möglichkeit.

Aber Ada wollte es in seiner Miene und seinem Wesen lesen und beobachtete ihn daher.

Doch sie würde wohl auch ohne irgendwelchen Anlaß auf ihn geachtet haben. Sie tat es und hatte es schon unaufhörlich getan. Während sie zwischen ihren eigenen aufreibenden Gefühlen hin und her geschleudert wurde, frappte sie eine Aeußerung, die er fallen ließ, ein Ausruf oder ein Einfall, und sie wurde unwillkürlich mitgerissen. Er hatte etwas an sich, das die Menschen aufhorchen ließ. Waren die anderen auch in noch so eifrigem Gespräche begriffen, so bedurfte es nur ein paar mit leiser Stimme über ein neues Thema gesprochene Worte von ihm, damit alle sogleich ihm folgten.

Besonders merkwürdig war es, wie wenig Herr von Helert neben ihm zur Geltung kam. Ada dachte, wie sie im Sommer

alles, was er gesagt, in ihrer Erinnerung geborgen hatte, wie es für sich selbst wiederholt, wie intelligent und inhaltsreich und bedeutungsvoll sie es gefunden. Und nun? Er war fast nichts anderes als ein Accompagnement für den anderen.

Manchmal reizte er sich, dieser Sven Grabe. Warum mußte man durchaus immer diese Sturmglocke im Ohr haben? Aber wenn er schwieg — und man mußte gestehen, daß er das auch konnte — und die anderen sprachen, geschah es, daß sie sich darauf ertappte, weniger auf das zu hören, was sie sagten, als zu warten, was er antwortete.

Inzwischen wanderten sie weit umher, und die Zeit war schon recht vorgerückt, denn sie standen lange auf allen Aussichtshügeln, pflückten in den Wäldern Rüsse und guckten in alle Gärten; in jeder hatte Sven Grabe Bekannte, die er begrüßen mußte.

Bald trieb er die Hausmutter in die Küche, damit sie ihre besten Tassen spülte und aus dem großen Bleicheimer Milch servierte. Bald erzählte er dem Hausvater und dem Gefinde Räubergeschichten, so daß alle sich um ihn scharten, die Köpfe schüttelten, lachten und vor Erstaunen den Mund aufrißen. Und dann stellte er wieder alle Kinder in eine Reihe auf und ließ sie Vaterlandslieder für Kupfermünzen singen und wer den Ton am längsten aushielt, bekam am meisten.

Endlich traten sie den Heimweg an, und da sie bemerkt hatten, daß es spät geworden war, schlugen sie den kürzesten Weg über die große Landstraße ein und gingen wieder zwei und zwei an jeder Seite, während sie den Schritt möglichst beschleunigten.

Sie waren nicht weit gekommen, als sie durch einen Zwischenfall aufgehalten wurden.

Sinter ihnen kam ein Bauernwagen gerastelt, und der Mann, der ihn kutschierte, schien es eilig zu haben, denn er hielt das Pferd in starkem Trab. Er nahm sich kaum Zeit, einen Blick auf die Promenierenden zu werfen und mußte wohl nicht in der Gegend daheim sein, denn er griff nicht einmal nach der Mücke, um zu grüßen.

Die beiden Mädchen hatten inzwischen eilig die Röcke emporgerafft und waren soweit wie möglich zurückgewichen, um nicht bespritzt zu werden. Aber es war zu spät. Das Fuhrwerk rollte mit unverminderter Geschwindigkeit heran, und als es vorbei war, standen sie über und über mit Schmutz bedeckt, den die hohen Wagenräder aus den Pfützen der Landstraße emporgespritzt hatten, und sahen sich ratlos an.

Die Herren waren auch nicht verschont geblieben. Herr von Helert stand auf der anderen Seite und klopfte ärgerlich mit seinem Taschentuch die Spritzer von den Weinleibern. Aber Sven Grabe war nach einem Blick auf Ruth und Ada sogleich dem Bauernwagen nachgeeilt.

„Hallo!“ rief er.

Der Bauer war taub und fuhr zu.

„Hallo! Hallo! Halten Sie sofort an!“

Gleichsam widerwillig verlangsamte der Wagen das Tempo der Fahrt und blieb schließlich stehen. Der Dursche mußte, ob er wollte oder nicht, der befehlenden Stimme gehorchen.

„Was sind Sie für ein Tölpel, daß Sie nicht anständig an Leuten vorbeifahren können?“ schrie Grabe, der nun bei ihm angelangt war. „Run lassen Sie die Damen einsteigen, verstanden, und fahren Sie sie in den Herrenhof Svanelund, damit sie so rasch wie möglich den Schmutz loswerden, mit dem Sie sie traktiert haben.“

Der Bauer brummte etwas in den Bart, worauf niemand achtete, und Sven Grabe winkte den Mädchen, die inzwischen der Gegenstand Herrn von Helerts Bemühungen gewesen waren. Auch er hatte ihr Mißgeschick bemerkt, hatte mit seinem Taschentuch in der Hand die Landstraße gekreuzt und probierte nun mit größtem Eifer, aber geringem Erfolg, ihnen zu helfen, wie er es bei sich selbst versucht hatte.

Sie beeilten sich, dem Rufe zum Wagen zu folgen, und im nächsten Augenblick saßen sie oben auf dem Rücksitz des hohen Gefährts. Das setzte sich sogleich in Bewegung, und winkend und lachend entfernten sie sich rasch von ihren Kavaliern.

(Fortsetzung folgt.)